

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 19.

Montag, 25. Januar 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages des vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Einzelpost 18 Pfg. (Postgebühr 12 Pfg.) Beträufelnder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hahn in Riesa.

Bekanntmachung.

Ich ordne für den Befehlsvorbehalt des stellvertretenden Generalkommandos XIX hiermit an:

Das Verbot, betreffend die Veräußerung von Federn, wird dahin eingeschränkt, daß von jetzt ab die Veräußerung an Einzelpersonen zur Bedeckung des eigenen Bedarfs gestattet wird.

Riesa, 22. Januar 1915.

Der kommandierende General.
von Schweinitz.

332

Unter den Viehbeständen des Gutsbesizers Robert Sacher in Wülfnitz Nr. 26 ist die Maul- und Klauenseuche beabsichtigt festgestellt worden.

Als Sperrbezirk wird der Hauptteil des Ortes Wülfnitz und als Beobachtungsgebiet der am Bahnhof liegende Ortsteil, sowie das „Gut Wülfnitz“ bestimmt.

Für den Sperrbezirk gelten die Vorschriften in §§ 161—164 und 168 und für das Beobachtungsgebiet §§ 166—168 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz — Gesetz- und Verordnungsblatt 1912 Seite 83 folgende —

Zu widerstehenden gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht nach den Strafverordnungen des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bez. weiteren gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, gemäß § 57 der sächsischen Ausführungsverordnung zum Viehseuchengesetz mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Erfolgt die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen

- 1) des Rittergutes Gröba, 285 a
- 2) des Gutsbesizers Erich Sacher in Glaubitz Nr. 13 und 201 d R.
- 3) des Gemeindevorstandes und Gutsbesizers Däwery in Praußitz Nr. 13. 112 a R.

Zu 1 werden die in der Bekanntmachung vom 19. Dezember 1914 — 2810 a E — angeordneten Maßnahmen wieder aufgehoben.

Zu 2 und 3 bleiben die Orte Glaubitz und Praußitz wegen der in anderen Gebieten noch herrschenden Maul- und Klauenseuche weiterhin Sperrbezirk.

Großenhain, am 25. Januar 1915.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Freibank Zeitbain.

Dienstag, den 26. Januar, vormittags von 9 Uhr ab, gelangt das Fleisch eines jungen fetten Schweines, getoht, zum Verkauf. Wd. 50 Pf. Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 25. Januar 1915.

— Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am Dienstag, den 26. Januar 1915, abends 6 Uhr: 1. Die Wahl des Vorsitzers, 2. die Wahl des Vize-Vorsitzers, 3. die Wahl eines unbefoldeten Mitgliedes, 4. die Wahlen für die gemischten Ausschüsse. Hieran anschließend gemeinschaftliche Sitzung des Rats- und Stadtverordneten-Kollegiums. Tagesordnung: 1. Wahl der Mitglieder der Entschädigungskommission, 2. Entschädigung über die Art der Beratung des Haushaltsplans für 1915.

— Am 27. Januar, dem Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers, wird der Postdienst wie folgt wahrgenommen werden: 1. Schalterdienst: 8—9 Uhr vorm., 11 bis 12 Uhr mittags und 5—7 Uhr nachm. 2. Postdienste: Die 1. Briefbestellung wie gewöhnlich und eine 2. um 2,30 nachm., eine Geld- und Paketbestellung vormittags, eine Landbestellung vormittags (im vollen Umfange). 3. Postbeförderungsdiens auf den Eisenbahnen und Landwegen wie Werttags. 4. Briefkastenreinigung im Ortsbereich wie Werttags.

— Sein 25jähriges Dienstjubiläum als städtischer Beamter beging heute Herr Ratsoollzieher W. Schubert. Der Jubilar sah aus diesem Anlaß seinen Arbeitsplaz heute früh stänig geschmückt. Herr Stadtrat Dr. Diegel beglückwünschte ihn und überreichte ihm ein von der Stadt gestiftetes Ehrengeschenk. Auch seitens der städtischen Beamenschaft und von anderer Seite wurde der Jubilar durch Glückwünschbegleitungen und Ueberreichung wertvoller und sinniger Geschenke geehrt.

— Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden der Offiziersstellvertreter und Vizefeldwebel im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 107 Dr. phil. Arthur Pollmer und Proviantmeister Wilhelm Rad.

— Nachdem der König am 23. d. M. auf dem Felde von einem krieglich stattgefundenen siegreichen Kampfe des 1. Bataillons des 12. Infanterie-Regiments Nr. 177 Kenntnis erhalten hatte, hat er an das Bataillon nachfolgendes Telegramm geschickt: „1. Bataillon 12. Infanterie-Regiment 177. Erfolge sind von dem glanzvollen, leider sehr verlustreichen Kampfe des Bataillons. Die Leute haben wie die Löwen gekämpft. Ich spreche ihnen und dem heldenmütigen Führer des Bataillons

meine besondere Anerkennung und meinen wärmsten Dank aus. Friedrich August.“

— Auf den in vorlegender Nummer veröffentlichten Aufruf, betr. Kaisergeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen, sei nochmals besonders hingewiesen. Die Feldsammlung soll dazu dienen, eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Besetzung und besonders von Kriegsgewehren an die im Felde stehenden Truppen in die Wege zu leiten. Einmalige Zuwendungen nimmt die Geschäftsstelle des „Rieser Tageblattes“ noch bis morgen (Dienstag) mittags entgegen. Die Quittung über die eingegangenen Beiträge erfolgt morgen abend in unserem Blatte.

— M. J. Daß unsere braven Soldaten nur deshalb im Felde stehen und aherhand Strapazen opfermütig auf sich nehmen, um das Vaterland gegen die Feinde zu verteidigen, das, sollte man meinen, müßte jeder ohne weiteres einsehen. Um so erstaunlicher wirkt es, daß ihnen, wie man aus Feldpostbriefen erfährt, des Hütens zugemutet wird, sogar für ganz unbekannte Leute Kriegsgewehre zu sammeln. Einige wünschen Ausrüstungsstücke oder Munitionsteile zugesandt zu bekommen, was bekanntlich auf Strengste untersagt ist, andere wieder legen eine sonderbare Natursehnsücherei an den Tag und ersuchen um Zulassung von Moos und Fleu aus dem Argonnerwald oder dergleichen. Bei vielen mag ja wohl eine mit dem Ernst der Zeit sehr in Widerspruch stehende Reugier oder Sammelwut die Triebfeder zu diesem Ansuchen sein, oft aber — und das ist schlimmer — wird man die Gutmütigkeit unserer Soldaten zu geschäftlichen Zwecken auszunutzen suchen. Denn gerade die Moos- und Fleuliebhaber rechnen nicht mit Unrecht darauf, daß die Soldaten, die ihren Wünschen nachkommen, wohl auch durch ein paar beigelegte Heilen die „Gehalt“ der Pflanzen beständigen werden, sei es auch nur durch einige Worte wie etwa: „Hiermit überlebe ich Ihnen das gewünschte Moos aus dem Argonnerwald.“ Mit Hilfe dieses Gehaltsdokumentes ist dann das Geschäft gemacht, denn der Vorrat an echtem Argonnermoos ist ja für geschäftstüchtige Dieberränner unerschöpflich, weil ja so viel Moos in — sächsischen Wäldern wächst! Denn daß diese fragwürdigen Artikel, Banden von vielen gekauft werden würden, ist ebenso unzweifelhaft wie die Tatsache, daß sich leichtgläubige Sammler-Dilettanten im glücklichen Besitz eines ägyptischen Mumienlebens wohnen, der aus gemalter und angeräucherter Lauscher Wein-

wand besteht. Deshalb dürfte es nicht verwunderlich sein wenn einmal Anzeigen zu lesen sein sollten, in denen echtes Argonnermoos oder echter Dänenland aus Dpern (soll heißen aus der Elbe) dem Publikum als „reizende Reizmittel“ angepriesen werden. Dann wird hoffentlich jeder wissen, was er von diesem Unfug zu halten hat. Im übrigen aber muß es als plumpe Dreistigkeit bezelchnet werden, wenn versucht wird, unsere Soldaten zu derartigen geschäftlichen Handlangerdiensten zu benutzen.

— Von jetzt ab sind, ebenso wie im Verkehr zwischen Deutschland, Brüssel und Verdiers, auch im Verkehr zwischen Deutschland und den nachbezeichneten Vor- und Nachbarn von Brüssel und Verdiers gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, sowie Telegramme in offener Sprache zugelassen u. zw. Telegramme aus den belgischen Orten in deutscher und französischer, nach diesen nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind unter allen Umständen verboten. In den Telegrammen müssen bei der Auflieferung Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Verantwortlichkeit ausweisen. Die Lager und Tarife sind dieselben wie im Verkehr mit Belgien von dem Kriege. Vor- und Nachbarn von Verdiers: Anderlecht, Audergem, Voltzart, Careghem, Etterbeek, Coere, Forst, Ganshoorn, Hazen, Jette, Jzels, Koelberg, Laeken, Molenbeek, Saint Gilles, Saint Josse-ten-Node, Schaerbeek, Teroueren, Uccle, Wloorde, Watermael und Woluwe. Vor- und Nachbarn von Verdiers: Dison, Dolhain (Limburg), Enfoal, Genly, Gobimont, Pepinster und Stembert.

— Wie bereits am 21. d. M. bekanntgegeben, findet im Januar keine Annahme von Feldpaketen durch die Militär-Paketdepots statt. Veranlaßt wurde diese Maßregel durch die überreiche Versorgung der Truppen mit Feldpaketen und Liebesgaben anlässlich des Weihnachtsestes. Durch die Militärpaketdepots gingen nicht weniger als 8 1/2 Millionen Weihnachtspakete. Dazu kamen Millionen von Liebesgabenpaketen. Vielfach konnten die Truppen die ihnen zugegangenen Pakete kaum bewältigen. Da fernher im Osten bisher noch nicht einmal alle Pakete den Truppen zugeleitet werden konnten, hat sich das Kriegsministerium

Knabenbürgerschule zu Riesa.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. soll

Mittwoch, den 27. Januar, vorm. 1/9 Uhr

in der Turnhalle ein Festakt abgehalten werden.

Die Behörden, die Eltern und Angehörigen der Schüler und alle Freunde der Schule ladet im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst ein

Riesa, den 25. Januar 1915.

J. W. Nische, Oberlehrer.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers

am Mittwoch, den 27. Januar 1915, vorm. 9 Uhr in der Turnhalle der Karola-Schule werden hierdurch die staatlichen, städtischen, kirchlichen Behörden, die Eltern der Schülerinnen und alle sonstigen Freunde der Schule ergebenst eingeladen.

Riesa, den 25. Januar 1915.

Das Kollegium der Mädchenschulen.

J. W. Oberlehrer F r i m s c h e r.

Realprogymnasium mit Realschule.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

Mittwoch, 27. Januar 1915, 9 Uhr,

ladet die Behörden, die Eltern und Angehörigen der Schüler und alle Freunde der Schule

Das Lehrerkollegium.

Prof. Dr. G h i, Dir.

Schulanmeldung in Weida.

Schulpflichtig sind alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1908 an geboren sind und bis Ostern 1915 das 6. Lebensjahr vollenden; auch können auf besonderen Wunsch der Eltern solche Kinder mit aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni 6 Jahre alt werden.

Anzumelden sind alle Kinder, auch die hiergeborenen. Beizubringen ist für alle Kinder der Impfschein, für auswärtig geborene außerdem die Geburtsurkunde und das Taufzeugnis.

Die Anmeldung hat stattzufinden Sonnabend, den 30. Januar, oder Mittwoch, den 3. Februar, nachmittags von 2—4 Uhr in der alten Schule.

Weida, am 25. Januar 1915.

Der Ortschulinspektor.

veranlaßt gesehen, die im Januar beschlossene Maßnahme von Feldpostern nicht stattfinden zu lassen. Demnach werden dagegen die Militär-Postämter dauernd geschlossen werden. Die darauf bezüglichen Bekanntmachungen werden in Kürze erfolgen.

— Die Wochen unter Hinweis auf die kirchlichen Nachrichten in heutiger Nummer darauf aufmerksam, daß mit der Kriegsanbahn am 27. d. M. die kirchliche Feier vom Kaisers Geburtstag verbunden worden ist.

— Die Kaninchenzucht hat im Agr. Sachse, wo die Bevölkerung überaus dicht ist, und zum weitaus größten Teile aus Mittelhandarbeitern und Arbeitern besteht, in der gegenwärtigen Zeit der Verteuerung der wichtigsten Nahrungsmittel und einer sicher zu erwartenden Steigerung der Fleischpreise noch mehr an Bedeutung gewonnen. In dieser Hinsicht werden jetzt die seit einigen Jahren von der sächsischen Staatsregierung, dem Landeskulturrate und Vereinen getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Kaninchenzucht ein wahrer Segen. Nicht nur die Mitgliederzahl der Kaninchenzüchtervereine und damit das Interesse für die Kaninchenzucht hat sich in den letzten zwei Jahren fortgesetzt erhöht, sondern auch das geschätzte Tiermaterial zeigt wesentliche Fortschritte, sowohl in der Fleisch- als auch in der Fellezucht. Der Landesverband sächsischer Kaninchenzüchtervereine, der nach den letzten Feststellungen 252 Vereine mit 8328 Mitgliedern in sich vereinigt, hat eine Erhebung über den Bestand an Kaninchen bei seinen Mitgliedern veranstaltet, die sich auf das Jahr 1913 bezog. Darnach wurden in jenem Jahre 51 542 Kaninchen geschlachtet, von denen 26 475 im eigenen Haushalte zum Verbrauch und 25 068 zum Verkauf kamen. Am 1. Dezember waren dann noch 56 000 lebende Kaninchen mit einem Gesamtgewichte von 280 100 kg vorhanden. Die zur Schlachtung gekommenen Kaninchen wogen zusammen 206 172 kg. Der Wert dieser geschlachteten Kaninchen stellte sich das Kilogramm auf nur 80 Pfg., tagiert auf 164 938 Mark. Diese Zahlen werden aber durch die Wirklichkeit übertrifft, da bei weitem nicht alle Kaninchenhalter organisiert sind und die aufsteigende Linie der Kaninchenzucht erschwerender Weise weiter zu beobachten war. Die Anschaffung eines Kaninchenstammes ist besonders jetzt zu empfehlen, da die Deckzeit und die bekanntlich große Fruchtbarkeit der Tiere bevorzugen. Kaninchen eignen sich auch sehr gut zur Verwertung vieler Abfallstoffe und beanspruchen nur wenig Platz. Das Fleisch der Kaninchen besitzt einen sehr hohen Nährwert, ist sehr schmackhaft und läßt sich auf die verschiedenste Weise zubereiten. Die großstädtischen Wohnungsverhältnisse stehen allerdings der Kaninchenhaltung bis zu einem gewissen Grade hemmend im Wege; allein auch hier ist noch manches Blödsinnige fest, wo sich der kleine Mann einen guten Teil seines Fleischbedarfes selbst produzieren könnte. Auf dem Lande und in Provinzialstädten ist die Kaninchenhaltung leichter. Während im Erzgebirge, im Vogtlande und in Mittelsachsen die Kaninchenzucht auf großes Interesse stößt, bedürfen die Kreisbauernschaften, Dresden, Saagen und Bepitz noch der Belebung in dieser Hinsicht. In dem uns feindlichen Belgien und Frankreich, wo die Kaninchenzucht eine vorbildliche Blüte erreicht hatte, wird das Kaninchenfleisch sicher auch unseren Truppen willkommen sein und die Lösung der schwierigen Ernährungsfrage erleichtern.

— Am Sonnabend fand auf Einladung der sächsischen Regierung im Ministerium des Innern eine Konferenz über die Wirkungen der letzten Bäckereiverordnungen statt, an der außer mehreren Regierungsvertretern der Vorstände der Dresdener Bäckervereinigung, Obermeister Stadtverordneter Runglich und einige andere Bäckereimeister teilnahmen. Von den Vertretern des Bäckergewerbes wurde darauf hingewiesen, daß hinsichtlich der Bäckereiverordnungen vor allen Dingen eine scharfe Kontrolle durchgeführt werden müsse, da weniger gewissenhafte Bäcker sich zum Schaden der gewissenhaften um die einzelnen Bestimmungen nicht kümmern. Insbesondere aber müsse der Verkauf von ungemischtem Weizenmehl an Private unter allen Umständen verboten werden, da sonst die beabsichtigte Wirkung der Verordnung niemals erreicht werden würde. Ganz besonders Augenmerk müsse auf das Hausbrot gerichtet werden, denn es ist selbstverständlich, daß im privaten Haushalt nicht so rationell wie beim Bäcker gebacken werden könne. Das Hausbrot bedeute eine große Verschwendung des Weizenmehls. Als Mindestwert wurde auch eine Erhöhung des Kartoffelpreises zum Roggenbrot auf 30 vom Hundert bezeichnet. Dadurch werde eine bedeutend wirksamere Streckung des Getreidevorrates erreicht. Ein solches 30prozentiges Roggenbrot sei bereits vor mehreren Monaten dem sächsischen Landesgesundheitsamt zur Prüfung vorgelegt und von ihm als nahrhaft, gesund und schmackhaft bezeichnet worden. Die Bäcker hätten dadurch keinen Vorteil, da die Verwendung von Kartoffelmehl bei dessen hohem Preise keine Verbilligung bei der Herstellung von Roggenbrot darstelle. Wie verlautet, sollen die Weizenmehlmüllfabriken, die viel Weizenmehl verbrauchen, geschlossen werden. Die Bäckerei-Verordnung hat in Dresden einen Rückgang des Weizenmehlverbrauchs bis jetzt nicht herbeigeführt, allerdings auch keine Zunahme wie in Chemnitz, wo sich bereits die Bezirksauschussung mit dieser auffallenden Erscheinung befaßt hat. Dagegen ist in Dresden ein nicht unbedeutender Rückgang des Roggenbrotverbrauchs eingetreten. In Chemnitz sprach der dortige Amtshauptmann über die Zunahme des Konsums des Weizenbrottes seit Einführung des Backverbotes in der Nacht den schärfsten Tadel aus und knüpfte daran die persönliche Ansicht: Am besten wäre es, wenn von Staatswegen der Weizen aufgetaut und nach Bedarf verteilt würde.

— Das stellvertretende Generalkommando des 19. (2. S.) Armeekorps hat eine Anordnung erlassen, daß teilsgebrauchbare Pferde an auswärtige Händler nicht mehr verkauft werden dürfen. Wenn der Verkauf dieser Pferde, die weiterhin zu hohen Preisen der Heeresverwaltung wieder verkauft werden, andauernd, würde das Generalkommando rüchlos Pferdeaushebungen anordnen. Auch würden Maßnahmen getroffen werden, daß in Zukunft vom Landeskulturrat zu oerlaufende kriegsunbrauchbare Pferde auf keinen Fall solche Landwirte usw. abgegeben würden, die ihre Pferde an Händler verkauft hätten. Das Generalkommando selbst kauft jederzeit überzählige kriegsunbrauchbare Pferde. Auch an Händler des Norddeutschen können Pferde verkauft werden, doch nur, wenn diese einen Kaufvertrag vorlegen, daß sie vom Generalkommando des 19. Armeekorps mit Ankauf und Lieferung beauftragt sind.

Zur Kriegslage.

(Amtsh.) Großes Hauptquartier, 24. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besonderes Ereignis. In Argonner Walde wurden zwei französische Angriffe mühelos zurückgewiesen. In den Vogesen am Hartmannsweiler-Kopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und nördlich Polen keine Veränderung. unsere Angriffe gegen den Enns-Abchnitt bei Borchow waren erfolgreich. Feindliche Angriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Russische Angriffe in der Gegend nordwestlich Dymno scheiterten. Oberste Heeresleitung.

(Amtsh.) Großes Hauptquartier, 25. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Nieport und Opern fanden Artilleriekämpfe statt. Südwestlich Berry-au-Bac ging uns ein vor einigen Tagen den Franzosen entrissener Graben verloren. Während gestern nördlich des Lagers von Chalons nur Artilleriekampf stattfand, kam es heute dort auch zu Infanteriegefechten, die noch andauern. Im Argonner Walde nördlich Verdun und nördlich Loul lebhafteste Artillerietätigkeit. Die französischen Angriffe auf Hartmannsweiler-Kopf wurden leicht abgeschlagen. Die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich. Nicht weniger als 400 französische Jäger wurden tot aufgefunden. Die Zahl der französischen Gefangenen erhöht sich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen Artilleriekampf auf der Front Lügen, östlich Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unser Feuer gezwungen, einzelne Stellungen südwestlich Gumbinnen zu räumen. Nordöstlich Gumbinnen wurden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Im nördlichen Polen keine Veränderung. Westlich der Wilna ereignete sich nichts Wesentliches. Oberste Heeresleitung.

— Die persönliche Auslieferung von Privattelegrammen nach dem Feldheer findet bei der neu errichteten, im Dresdener Telegraphengebäude auf dem Feldplatz untergebrachten Prüfungsstelle für Telegramme nach dem Feldheer des stellvertretenden Generalkommandos 12. A. S. nur in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 3 Uhr bis 6 Uhr nachmittags statt. Die briefliche Auslieferung derartiger Telegramme kann jeberzeit erfolgen. Der Absender hat die Dringlichkeit mitzuteilen unter Vorlegung von Beweisstücken zu begründen. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme werden unter Rückgabe der Telegrammgebühren zurückgewiesen. Telegramme über das Befinden von Schwerverwundeten haben vor allen anderen den Vorrang. Telegramme mit unrichtiger Adresse werden zurückgewiesen. Ingefallen ist nur die offene deutsche Sprache. Alle verabschiedeten und künftigen Ausdrücke sind verboten. Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es für die Feldpostsendungen vorgeschrieben ist. Wohnort der Absender nicht am Orte der Prüfungsstelle (Dresden), so ist der Unterschrift des Telegramms der Wohnort beizufügen. Die Gebühr beträgt 5 Pfg. für das Wort, wobei die Adresse ohne Rücksicht auf die dafür gebrauchte Wortzahl für 10 Logoworte gezählt wird. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 20 Worte enthalten. Der Text ist so kurz wie möglich zu fassen. Zusätze wie „herzliche Grüße“ und Ähnliches, sind zu vermeiden. Die Telegramme werden nur auf Gefahr der Absender angenommen. Unbestellbare Telegramme werden brieflich zurückgeliefert. Für alle vom Feldheer nach der Heimat gerichteten Telegramme werden die Gebühren vom Empfänger erhoben und nach Zahl der gebrauchten Worte mit 5 Pfg. für das Wort berechnet.

— Um alle Härten zu vermeiden, die sich in der gegenwärtigen Zeit aus der Ablieferung von Zeichen zu wissenschaftlichen Zwecken ergeben könnten, hat das Ministerium des Innern angeordnet, daß die Ablieferungsstellen bis auf Widerruf die Ablieferung solcher Zeichen, bei denen nahe zum Heeresdienst einflussreicher Angehörige vorhanden sind, zu unterlassen haben.

— Ränzig. Die Schweineversicherung Ränzig und Umgegend beschloß in ihrer letzten Generalversammlung, jedem zur Fahne einberufenen Mitglieds eine Viebesgabe zu spenden. Dresden. Am Sonnabend nachmittags wurde der 13 Jahre alte Schulknabe Erich Warkert in der Küche der in der Bäckerstraße gelegenen eiterlichen Wohnung tot angetroffen. Der unglückliche Knabe war infolge Gähnergiftung in Abwesenheit seiner Eltern gestorben. Die Erörterungen, wie sich der Unfall zugezogen hat, sind noch nicht abgeschlossen. — Schwere innere Verletzungen, die am Sonnabend seinen Tod herbeiführten, zog sich am Freitag abend gegen 9 Uhr der 60 Jahre alte hiesige Dekorationsmaler Emil Viehsch, Piltziger Straße 49 wohnhaft, zu. Er war auf der Carolabrücke von einem noch im Gange befindlichen Straßenbahnwagen aufgestoßen und so unglücklich gestürzt, daß er sich nicht wieder zu erheben vermochte. Nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht, erlag er dort bereits am anderen Tage seinen Verletzungen.

Birna. Ueber eine Million Gold konnte seit Kriegsausbruch bis jetzt der Reichsbank aus Birna zugeführt werden. Die hiesige Reichsbankniederstelle führte rund eine Million nach der Hauptstelle ab. Im einzelnen waren an der Sammlung beteiligt: die sächsische Sparkasse Birna mit 110 000 Mark, die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt mit 124 000 Mark und die Mitteldeutsche Privatbank A. S. mit 25 000 Mark. Riebergelief. Hier geriet am Donnerstag abend die 12 jährige Tochter des Steuermanns Müller beim Spielen mit ihrem Schiffslein in die Elbe und ertrank.

Bittau. Viebeschmuggel ist dieser Tage an der sächsisch-österreichischen Grenze aufgedeckt worden. Schon seit längerer Zeit haben deutsche und österreichische Viebeschmuggler in Oesterreich Pferde aufgetaut und sie in die der Grenze zunächst gelegenen Ortschaften gebracht. Von dort sind sie mit einem Bispänner über die Grenze gefahren und stehen dann das eine Pferd

senferts der Grenze, während sie selbst einpännig zurückkehrten. Durch diesen Trick war es möglich, den Viebeschmuggel am hellen Tage zu betreiben. Seit einiger Zeit ist es aber den Behörden doch auf, daß so viele Bispänner von Böhmen nach Sachsen führen und nur wenige zurückkehren, wogegen die Einspänner in der Richtung von Sachsen nach Böhmen erheblich häufiger waren. Man forschte dem nach und kam zu dem überraschenden Ergebnis des Schmuggels.

Göbau. Rittergutsbesitzer Dürr und Frau auf dem benachbarten Wendischpaulsdorf spendeten abernals eine Summe von 10 000 Mark für das Rote Kreuz.

Herzbach. In der Baumwollspinnerei der Firma Wäniges Erben wurde der Obersteifer Pechel beim Auflegen eines Riemens von diesem erfasst und in die Transmissionsmaschine geschleudert. Von hier stürzte er in die Krempelmaschine und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit nach dem Unfall starb.

Callenberg bei Glauchau. Die hier bei ihrem Vater, dem Gutbesitzer J. wohnende 23 jährige Fabrikarbeiterin Martha J. hatte vor etwa 14 Tagen in der elterlichen Wohnung heimlich geboren, das lebende Kind erbrochelt und den Leichnam in eine Pappschachtel eingewickelt, in den Kleiderkasten eingeschlossen. Das Verbrechen wurde erst jetzt entdeckt und die Kindesmörderin in das Amtsgerichtsgefängnis zu Waldenburg eingeliefert.

Kaisersgeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

Mit Zustimmung seines Hohen Protectors Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen hat der Kaiser-Wilhelm-Dank sofort nach der Mobilmachung die Versorgung der Verwundeten und der Feldtruppen mit Vefestoff übernommen.

Jetzt hält das Kriegsministerium eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Vefestoffs und besonders von Kriegskarten an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht und ist damit einverstanden, daß diese Aufgabe vom Kaiser-Wilhelm-Dank im Wege des Viebesgabendienstes durchgeführt wird.

Der Kaiser-Wilhelm-Dank bittet die Zeitungen, für diese Zwecke, d. h. für seine „Kaisersgeburtstagsgabe für die Feldtruppen“, eine Geldsammlung zu veranstalten, die am 25. ds. M. abgeschlossen wird, damit das Ergebnis Seiner Majestät dem Kaiser zu Allerhöchstdessen Geburtstag gemeldet werden kann.

Wir erklären uns bereit, für diese „Kaisersgeburtstagsgabe“ für die Armee Beiträge anzunehmen und bitten unsere Leser, durch rege Beteiligung zu helfen, unserm Kaiser und unseren Tapferen im Felde eine recht große Freude zu bereiten.

Rieser Tageblatt (Amtsblatt)

Gothestraße 59.

Etwaige Zuwendungen nehmen wir noch bis morgen mittag entgegen. Quittung im Rieser Tageblatt erfolgt morgen abend.

Generalstabschef v. Falkenhayn über die Kriegslage.

Aus dem vom „Standard“ im Auszuge verbreiteten (von uns schon erwähnten) Interview mit dem General v. Falkenhayn werden uns von Herrn Seymour Beach Conger, dem Berliner Vertreter der „Associated Press“, noch folgende Einzelheiten zur Verfügung gestellt: General v. Falkenhayn, die wichtigste Seele im Hirnzentrum des Heeres, genannt „der Generalstab“, und der Mann, der nächst dem Kaiser für die deutsche Strategie in dem großen europäischen Kriege verantwortlich ist, ist ein noch verhältnismäßig junger Mann für einen Oberbefehlshaber, der jüngste aller Stabschefs der europäischen Armeen, mit großer Fähigkeit für schwere Arbeit, welche unerlässlich ist, um den enormen Apparat des deutschen Heeres in diesem Kriege zu leiten. Er sitzt an seinem Schreibtische in dem alten französischen Regierungsgebäude, welches den deutschen Generalstab von Morgenröten bis spät in die Nacht beherbergt. Ein unaufhörlicher Strom von Offizieren mit Meldungen und Plänen, die seiner Entscheidung bedürftig, belagert und verdrängt das kleine vieredrige Konferenzzimmer, dessen Tisch den ganzen Tag über mit Karten überladen ist.

„Dies ist von unserer Seite kein Angriffskrieg“, sagte General v. Falkenhayn, indem er die Ursachen des Krieges erklärte, „nicht ein Krieg, herbeigeführt durch irgendeine „Militärdiktatur“ oder „Militärpartei“, sondern ein Krieg der Selbstverteidigung. Als Soldat kann ich natürlich nicht über die politischen Elemente der Ursachen des Feldzuges reden. Aber vom militärischen Standpunkte wurde er uns durch die russische Mobilmachung aufgezwungen. Angesichts deren konnten wir nichts anderes tun, als uns fertig zu machen. Rußland war durch die Mobilisierung und unseren Vorkämpfer beraten und gewarnt worden, daß, wenn Rußland mobilisierte, wir zur Selbstverteidigung eine allgemeine Mobilmachung anordnen und alle Schritte tun müßten, um unsere nationale Existenz zu schützen. Trotzdem mobilisierte Rußland weiter, während es keine diplomatischen Verhandlungen führte. Wenn ein Mann zu einer Aussprache mit einem schußbereiten Gewehr in Ihre Zimmer kommt, kann man von Ihnen kaum verlangen, daß Sie, ehe Sie nach Ihrer eigenen Waffe greifen, zu warten, bis er den Finger am Abzuge krümmt und auf Sie einschlägt. Unsere gegenwärtige Lage ist ausgeglichen. Wir haben keine Ursache, uns zu beklagen. Der Krieg wurde von uns auf beiden Fronten in Feindesland getragen, und dort sind wir noch nach fünf Feldzugsmonaten. Unsere Truppen sind guten Geistes und guter Verfassung, und unsere jetzigen Linien sind sehr stark. Der Vorteil ist bis jetzt ganz auf unserer Seite. Wenn unser erster Vormarsch auf Paris“, sagte er als Antwort auf eine andere Frage, „ganz und in jeder Hinsicht erfolgreich gewesen wäre, so würde man ihn als einen äußerst brillanten Schlag erkannt haben. Wie es steht, ist es bewundernswert. Ich kann das ganz freimütig sagen, da ich nichts mit dem Entwurf des Feldzugsplanes zu tun hatte. Aber man kann nicht erwarten, einen Krieg durchzuführen, ohne irgendwelche Rückschläge, und als wir zurückgingen, schwenkten wir auf unsere gegenwärtige Aktionslinie, in der wir durchaus erfolgreich gewesen sind. Es ist unrecht, die Operationen in Flandern als einen Versuch unferseits zu betrachten, Solais zu erreichen und die verbündeten Armeen zu überflügeln.“ — „Wie steht es denn mit der großausposaunten allgemeinen Offensive und Rückmarsch neuer Armeen?“ — „Die Offensive“, antwortete General v. Falkenhayn, „sollte nach General Joffres Tagesbefehl am 17. Dezember einsetzen. Bis jetzt haben wir keine Veranlassung, mit ihren Resultaten unzufrieden zu sein. Ich kann eine genaue Darstellung nicht geben, aber bis jetzt hat sie diese Offensivbewegung außerordentlich große Verluste gekostet. Wir haben nicht nur unsere Linie mit Erfolg gehalten, sondern haben sogar 5000000 Quadratmeter Boden gewonnen. Weitere solche Offensiven können uns nur willkommen sein. Das Richtige neue Armeekorps an der Westfront? Die Engländer sind gute Kämpfer. Allen Respekt vor ihnen, aber eine Armee ohne die nötigen Offiziere und Unteroffiziere, ist keine rechte Armee nach heutigen Begriffen. Sie können ihre Leute herüberführen, um uns anzugreifen, ich denke, wir sind stark genug, ihnen eins auszuwischen und sie mit blutigen Köpfen zurückzuwerfen. Die geplante Landung in Belgien? Wir sind ganz bereit zu jedem Versuch nach dieser Richtung. Je eher er kommt, desto besser.“

Es lag nichts Ueberhebendes in General v. Falkenhayns Reden, als er diese Eröffnungen machte. Im Gegenteil, es war ein Ton ruhigen, selbstsicheren Vertrauens in die Weisheit der deutschen Armee und ihrer Geschicklichkeit, sich in jeder Situation zurechtzufinden. — Was für Wirkung auf die deutsche Kriegführung hat die englische Blockade und Kontrollhandelskontrollen ausgeübt? General v. Falkenhayn: Praktisch gar keine. Nahrungsmittel haben wir genug. Haben Sie in Deutschland irgendeine Knappheit bemerkt? Wir haben in einigen Artikeln Hauswirtschaft und müssen mit unserem Weizenverbrauch sparsam umgehen. Aber unser „Kriegsbrot“ ist schmackhaft und nahrhaft wie das normale Weizenbrot. Was die Sperzung für Kupfer anbetrifft, sagte General v. Falkenhayn, so haben wir freilich kein Kupfer unter der Erde, das ist wahr; aber über der Erde haben wir mehr als genug für alle unsere militärischen Bedürfnisse. Sollten unsere greifbaren Bestände erschöpft sein, so brauchen wir nur auf die enormen Mengen bearbeiteten Kupfers in Deutschland zurückzugreifen,

2. W. in unseren Hochspannungskabeln haben wir den Bedarf für ein paar Jahre gedeckt. Die englische Bevormundung der Kupfererzeugung scheint mir ein schweres Schlag zu sein für Amerika, aber für uns bedeutet es nichts. Der General braucht hier einen kräftigen süddeutschen Ausdruck für Uebergelassigkeit. Und wie lange, Hr. Czjedenz, glauben Sie, mag dieser Krieg dauern, kann er dauern? Vor Richtigens drei Jahre? Er kann dauern, wiederholte der General, indem er einen Satz der Frage herausgriff, unferwegen unbeschränkt. Ich sehe nicht, was uns zwingen kann, dem Kriege Einhalt zu tun. Nahrungsmittel und Materialien? Wir sind voll und reichlich versehen. Unsere strategische Lage ist gut. Menschenmaterial? Ist es Ihnen bekannt, wann die Rekruten der Klasse 1915 zu den Fahnen berufen worden sind? Am 1. Oktober 1915, an dem normalen Datum. Erst gestern habe ich mich mit dieser Frage beschäftigt. Sieht das so aus, als wenn wir irgend Mangel an Soldaten haben könnten? Heute haben wir mehr Truppen in Berlin als jemals in Friedenszeiten. Sie haben natürlich noch ein Training notwendig, doch werden keine Leute ohne hinreichende Vorbereitungen an die Front geschickt. Begeisterung? Sie sind ja an der Front gewesen und wissen, daß da kein Abnehmen an Eifer bei den Deutschen für ihre Tätigkeit zu bemerken ist. Nein, wir können schon ins Unbegrenzte durchhalten. Und wenn wir in diesem Kriege, in welchem unter anderen Rumänen, Kamtschatkaner, Turkmenen, Senegalneger, Jnder, Japaner und sonst noch was herangeschleppt wurden, um in des weißen Mannes Europa das sogenannte Gleichgewicht der Mächte aufrechtzuerhalten, wenn wir in diesem Kriege, sage ich, untergehen sollten, der nur geführt wird, um eine Nation zu vernichten, deren Schuld darin besteht, daß sie durch Industrie und harte Arbeit vorwärts kam und blühte, dann werden wir in Ehren untergehen, indem wir bis zum letzten Fußbreit Erde und bis zum letzten Mann kämpfen! — Und wie weit wünscht Deutschland diesen Krieg zu führen, Czjedenz? Bis die andere Seite vollkommen zerstückelt ist. — Bis sie so besetzt sind, daß die Möglichkeit einer Wiederholung dieses nicht provokierten Angriffes auf uns ein für allemal ausgeschlossen wird. — Was denken Sie über die neuen Wolken am Horizont, über Italien und Rumänien? — Diese Frage sollten Sie eigentlich an den Reichskanzler oder an den Staatssekretär richten. Aber unter bestimmten Voraussetzungen könnte diese Frage doch auch von Interesse werden für den Chef des Generalstabes. — Das ist ausgeschlossen, war die bestimmte Antwort. Ich kann nicht glauben, daß diese zwei Staaten, welche für 20 Jahre mit uns durch Bande verknüpft waren plötzlich in die Reihe unserer Feinde übergehen sollten. Ich halte das für ganz unmöglich.

Die von den Franzosen zwischen dem Meer und der Eise erstellten Ergebnisse sind; die Wiedereroberung des ganzen linken Flusses zwischen Knode und Dasso, der Vorstoß auf dem rechten Ufer zwischen dem Meer und St. Georges, die Errichtung eines Brückenkopfes in diesem Gebiet, die Errichtung eines Brückenkopfes südlich von Dirmuiden, die Einnahme von St. Georges, des Fähmannshausens von Fortefeur, die allgemeine Ausdehnung unserer Front um Ypern, der Erfolg von Wendenreiff, die Einstellung der feindlichen Infanterieangriffe zwischen Yps und Duse, die Einnahme des Schlosses und Dorfes Bernelles und Rotoires, die Eroberung zahlreicher deutscher Schützengräben zwischen Mir-Roulette und Garench, die teilweise Wiedereroberung von St. Laurent und Manay bei Arras, die Einnahme von La Boisselle, die Einnahme deutscher Schützengräben in Ribons, die Einnahme von Le Duednon-en-Santerre Ende Oktober. Seither Fortschritt nach Osten, Ausdehnung der Befestigung unserer Front zwischen Duse und Reims, Einnahme deutscher Schützengräben auf dem Roubton-Plateau, Einnahme von Dent de Troun, das wir wieder verloren, Zerstörung zahlreicher deutscher Geschütze, Verminderung unserer Infanterieverluste um vier Fünftel dank dem Erfolge unserer Artillerie.

Die Befestigung unserer Defensivsystems zwischen Reims und der Maas ist fortgeschritten, und zwar um 1 Kilometer im Gebiet von Brunay und um 2 Kilometer im Gebiete von Verthes. Deutsche Gegenangriffe miflungen. Wir schritten beinahe einen Kilometer in den Argonnen fort; im Gurrielwalde und im Walde von Volante wurden zahlreiche Angriffe zurückgeschlagen.

Die Ausdehnung unserer Front um Verdun, zahlreiche Zerstörungen deutscher Batterien zwischen der Maas und der Schweizer Grenze, ein bedeutender Fortschritt im Walde von Consenvoye und im Walde von Aremont, Ailly, Mort Mare und Le Pretre, das Wiflingen aller deutschen Angriffe, ein Fortschritt nordöstlich von Nancy bei Gemezil und im Walde von Barrois, der Fortschritt nördlich und südlich von Senones in dem ganzen Gebiete von Van de Sapt, die Einnahme von Lette de Biola, die Markirch beherbergt, und von Lette de Hanz, das völlige Wiflingen deutscher Gegenangriffe, die Einnahme von Awwach und von Steinbach und der Höhen östlich davon, der Fortschritt gegen Münster, Sennheim und Altkirch.

Die von den Deutschen zwischen dem Meer und der Eise erzielten Erfolge sind die Zerstörung der Hallen, der Kathedrale und des Spitals von Ypern, die Zerstörung der Stadt Neuport und des Bades Neuport, zwischen Yps und Duse die Beschlebung von Armentieres, Bettune und Arras, zwischen Duse und Reims die Beschlebung von Soupir und Coiffons, die Wiedereroberung der Höhe 132 bei Dent de Troun und ein Geländegewinn von zwölfhundert bis achtzehnhundert Meter nördlich von Coiffons. Zwischen Reims und Maas Fortschritt von 300 Meter in den Argonnen nahe des Bades von Mourissons auf einer Front von 800 Metern; zwischen Maas und der Schweizer Grenze Beschlebung einer Kirche in Nancy und eines Spitals in Thann.

Insgesamt ein allgemeiner, an einigen Stellen sehr merklicher Fortschritt unserer Truppen und ein allgemeines Zurückweichen des Feindes außer nordwestlich Coiffons. Dies ist die Bilanz der letzten zwei Monate. Zur Ergänzung ist hinzuzufügen, daß erstens die deutsche Offensive in Polen seit einem Monat angehalten ist, und zweitens die russische Offensive in Galizien und den Karpathen andauert, drittens die türkische Kavalleriearmee größtenteils vernichtet ist, viertens Deutschlands Hilfsquellen an Offiziersbeständen erschöpft sind (durchschnittlich zwölf Offiziere pro Regiment) und es künftig Hilfsmittel in den Effektivbeständen nur auf Kosten der bestehenden Einheiten wird entwickeln können, fünftens die Armeen der Verbündeten dagegen die Möglichkeit, sich zu verstärken, noch in beachtenswertem Maße besitzen. Man kann deshalb behaupten, daß es Frankreich und seinen Bundesgenossen genügt, warten zu können, um den vollen Erfolg zu erzielen. Man muß diesen Erfolg mit unermüdblicher Geduld vorbereiten. Die deutsche Offensive ist gebrochen, die deutsche Defensive wird es ebenfalls werden.

Die gebrochene Offensive unserer Feinde. Der „Berliner Bund“ schreibt nach der Besprechung der französischen amtlichen Darstellung der Kriegsvorgänge vom 15. November bis 15. Januar: Unter diesen Umständen ist es unmöglich, der Schlussfolgerung beizutreten, die der französische Bericht zieht, daß Frankreich und seine Verbündeten zur Erlangung des Gesamterfolges zur Genüge abwarten können, daß die deutsche Offensive ebenso gebrochen werde, wie die Offensive gebrochen sei. Nach unserer Auffassung haben die Deutschen und die Deherreicher die russische Offensive gebrochen, und der französische Offensive ist es vom 17. Dezember an nicht gelungen, die deutsche Stellung zu durchbrechen, dagegen ist der deutsche Vorstoß auf die Höhe in Gestalt eines Gegenangriffes geplatzt, und bei einer Aufrechnung der gegenseitigen Verluste, von den der französische Bericht überhaupt nicht spricht, wiegt das Vortopfer der Deutschen bei weitem nicht so schwer, wie das der Verbündeten. Das sind allerdings nur Tatsachen, keine Schlussfolgerungen.

Die Zeppelinfurcht in England.

Das Reutersche Bureau hat Freitag und Sonnabend folgende Meldungen gebracht, die jedes tatsächlichen Kernes entbehren, aber deutlich erkennen lassen, wie es um die gerühmte Seelenruhe des englischen Volkes bestellt ist: „Einige Luftschiffe, man weiß nicht wie viel, flogen Freitag abend 10 Uhr 30 Minuten über Cromer in der Richtung nach dem Innern des Landes. Als die bei Cromer beobachteten Luftschiffe die Küste erreichten, arbeiteten sie mit Scheinwerfern, warfen indessen keine Bomben ab, sondern schrien ihre Fahrt nach Südosten fort. Ihre Motoren wurden zuerst von der Küstenwache, dann von Militärpatrouillen gehört. Sofort wurde alles elektrische und Gaslicht gelöscht. Bis Mitternacht war in Norwich kein Zeppelin sichtbar geworden. In Lowestoft war bis 12 Uhr 25 Minuten nichts kein Zeppelin beobachtet worden. Aber es geht das Gerücht, daß Luftschiffe Ringöbunn einen Besuch abgestattet hätten.“

Erfundigungen, die bei amtlichen Stellen an der Nordküste von Norfolk eingezogen worden sind, haben, wie aus London gemeldet wird, keine Nachrichten über Luftschiffe ergeben. Man scheint allgemein zu glauben, daß das gehörte Motorgeräusch von Land- oder Wasserflugzeugen herrührte. Die Londoner Polizei hat die Hilfskräfte nicht aufgebieten und auch sonst keine Maßnahmen gegen Angriffe aus der Luft ergriffen. Der Rotterdamische Courant meldet aus London: Das falsche Gerücht über ein Erscheinen deutscher Luftschiffe an der Ostküste entstand gestern wahrscheinlich durch einen Flug englischer Luftfahrzeuge.

Rieser Tageblatt

Amtsblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbesitzer das höfliche Ersuchen,
die Bestellung auf Monate Februar u. März 1915 :: sofort ::

bewirken zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.
Der Postbezugspreis beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 69 Pfg., Febr.-März Mart 1.38.

Verlag des Rieser Tageblattes
Riesa, Goethestr. 59.

Eigenartige

französische Berichterstattung.

Großes Hauptquartier, 23. Jan. 1915.
Aus Paris wird durch die Agence Havas eine amtliche Darstellung der Kriegereignisse vom 15. November 1914 bis 15. Januar 1915 verbreitet. Die Deutsche Oberke Deereleitung beschäftigt nicht in Erörterungen über eine solche Darstellung der Kriegereignisse einzutreten, möchte sie aber als Stimmungsbild aus den Kreisen der französischen Regierung über allgemeinen Kenntnis nicht vorenthalten wissen und verweist im übrigen auf ihre amtlichen Bekanntmachungen in der Zeit vom 15. November 1914 bis 15. Januar 1915. Die französische Mitteilung lautet:
Seit dem 15. November, dem Ende der Schlacht bei Ypern und dem völligen Wiflingen der großen deutschen Offensive gegen unseren linken Flügel, hat der Krieg den Charakter eines Festungskrieges angenommen, aber es fehlt viel, daß die von beiden Seiten erzielten Ergebnisse sich auswiegen. Man kann sogar sagen, daß außer einer einzigen Stelle wir allein überall Gelände gewonnen haben, abgesehen von dieser Stelle werden die Deutschen zurück. Das nachstehende Bild gestattet, darüber zu urteilen.

Der deutsche Luftangriff.

Über den Zeppelin-Angriff auf die Ostküste Englands...

Der Offensive Grabgelang.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Am 17. Dezember 1914 verkündete der französische Generalstabschef seinen Soldaten: die Stunde des Angriffs hat geschlagen...

Und so wenig Neues auch die gestrigen Mitteilungen unserer obersten Heeresleitung bringen...

Zu derselben Zeit, da von Joffres Offensive nicht mehr viel übrig bleibt...

Erfolgreicher Mitternachtsangriff gegen Dänischen. Nach Pariser Meldungen unternahm Freitag Vormittag acht bis zehn deutsche Flieger...

(schaden ausgerichtet. Ungefähr zwanzig Personen wurden getroffen, darunter sieben getötet.)

Die deutsche Offensive.

Aus allen Pariser Berichten geht hervor, daß die Deutschen auf der Westfront teils bereits eine kräftige Offensive ergriffen haben...

Die französischen Verluste bei Soissons.

Die „Morningpost“ meldet aus Paris: Aus den nun empfangenen Einzelteilen über die Schlacht bei Soissons geht hervor...

Angriffe „gegen alle Regeln der Kunst“.

„Daily Mail“ meldet aus Nordlandern: Die Deutschen setzten ihre Angriffe mit großer Geschwindigkeit fort.

Der Herzeilichungarische Generalstabbericht.

Kritisch wird aus Wien vom 14. Januar verkauft: An der galizisch-ukrainischen Front keine Veränderung.

Kritisch wird aus Wien vom 13. Januar verkauft: In Polen, Ostgalizien und in den Karpaten keine wesentlichen Ereignisse.

Die russische Offensive in der Bukowina zusammengebrochen. Die Kriegsbereitschaft der Blätter melden: In der südlichen Bukowina wurde der Planterungsversuch des Feindes...

Eine neue russische Offensive. Der Korrespondent des „Daily-Telegraph“, Granvelle

fortsetzen, telegraphisch aus Bukowina: Der Abzug eines Monats wird eine neue russische Offensive bedeuten.

„Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die russischen Truppen sind jetzt auf dem rechten Ufer der Weichsel mit den deutschen allenthalben in Stellung...

Ein ganz besonderes Kennzeichen für die grosse Preiswürdigkeit unserer Angebote im Inventur-Ausverkauf

ist der grosse Andrang. Alle Damen Alle Herren wissen es!

Ein Besuch dieses Verkaufs bringt grosse Ersparnisse, da nur allerneueste und moderne Waren dieser Jahreszeit von vorzüglicher Güte

zu sehr niedrigen Preisen verkauft werden.

Am Dienstag: Grosse Posten Kleiderstoffe fabelhaft billig.

Diese Stoffe sind im Schaufenster ausgestellt. Modenhause Gebr. Riedel

Ecke Goethe- und Schützenstraße.

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Mandowstg. 77

„Die Wahrheit ist, daß ich Dich noch versorgt wissen möchte, bevor —“

Er unterbrach sich und sagte dann, aufstehend: „Aber jetzt, mein Kind, lassen wir Abschied nehmen.“

„Dann lebe wohl, mein teures Kind, und verpriehe mir beim Abschied: Was heute auch zwischen mir und meinem Todfeinde vorgehen wird, Du wirst nicht an Deinem Vater und seiner Blute zu Dir zweifeln.“

Margit sah ihm in die Augen. „Du verpriehe es, Vater!“

Er drehte noch einen Auf auf ihre reine Stirn und hob die Hände wie segnend über ihren Scheitel.

Margit aber blieb noch eine Weile regungslos, das Gesicht in den Händen verborgen.

Und je mehr sie darüber nachdachte, desto mehr wuchs ihre Beklemmung und legte sich gleich einem eisernen Fesseln um ihre zuckende Herz.

„Was ist das für ein Schicksal?“

Margit mochte eine halbe Stunde in Gedanken versunken gewesen sein, ohne das Dahinschwinden der Zeit gewahr zu werden, als sie ein Rufen an der Tür aufschrie.

„Sie zu holen kam, da Doktor Odrý, der bei dem Kranken gewesen war, sie sprechen wollte.“

Ohne zu zögern, folgte das Mädchen der freundlichen Frau; unterwegs fiel es ihr aber gitternschwer auf die Seele, daß sie Odrý um eine geheime Unterredung bitten mußte.

Doktor Odrý erwartete die Frauen im Speisezimmer, wo der Kranke ihre Worte nicht hören konnte.

Als sie eintraten, erhob er sich von seinem Sessel und begrüßte Margit mit kameradschaftlichem Händedruck.

Trotzdem der Doktor aber darüber erschrocken, bezwang er sich und sprach von dem Kranken, dessen Zustand er heute nicht besorgend fand.

Kalte Kompressen und Mittel, die das Atmen erleichtern, mußten in Anwendung kommen.

„Nachdem er seine Verhaltensregeln gegeben, konnte er aber seine Unruhe nicht länger bemeistern und sagte, zu Margit gewandt: „Und nun zu Ihnen. Sie gefallen mir heute gar nicht, Fräulein. Was fehlt Ihnen?“

Das Mädchen, welche das Haupt gesenkt hielt, antwortete, ohne aufzusehen, leise: „Mir fehlt nichts, Herr Doktor! Sie täuschen sich!“

„Auf den Besuch, den Fräulein Margit erliebt, zurückzuführen sein? Worher war sie nämlich frisch und guter Dinge?“

„Sie hatten Besuch?“

„Was sie suchte, war es wieder die geschwächte Haushälterin, die aushalf.“

„Ein Herr war hier.“

Odrý wurde immer erstaunter. „Ein Herr?“

Jetzt sah Margit, daß sie endlich sprechen dürfte, so sagte sie denn mit zitternder Stimme: „Allerdings, und infolge dieses Besuches, der mir wichtige Nachrichten brachte, möchte ich Sie um Ihren Rat bitten, Herr Doktor. Würden Sie auf kurze Zeit auf mein Zimmer kommen?“

Es war noch nie geschehen, daß Margit etwas derartiges verlangt, es mußten also erstere Dinge vorliegen. So antwortete Odrý denn auch sofort: „Ich stehe zu Ihrer Verfügung.“

Und die neugierige Frau Wiese etwas beleidigt zurücklassend, gingen beide auf Margits Zimmer. Dort sagte das Mädchen sofort ohne weitere Einleitung: „Bevor ich Ihnen meine Mitteilungen mache, bitte ich Sie, mir eins zu sagen: Kennen Sie die Geschichte meiner Eltern?“

Odrý geriet in Verwirrung. Er wußte nicht, was er antworten sollte, und suchte nach Worten, die das bemäntelten.

Margit aber fuhr fort: „Aus Ihrer Verlegenheit ersche ich, daß Sie alles wissen, was mir die letzte Stunde enthielt!“

„Wer hat das getan?“

„Ruhig! Ich sage Ihnen das später. Vorläufig sagen Sie mir, bitte, was Sie von den traurigen Dingen halten?“

Odrý dachte nach. „Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten. Zur Zeit, als die entsetzliche Tragödie geschah, war ich im Ausland. Als ich Sie kennen lernte, interessierte ich mich freizeiten dafür, sonst hätte ich wohl in unserer schnelllebigen Zeit, die so rasch vergeht, nichts mehr davon gehört.“

„Aber Sie konnten doch noch alles erfahren.“

„Ob ich, alles, wie Sie es meinen, weiß, kann ich nicht beurteilen, aber jedenfalls bemühte ich mich, mir ein klares Bild machen zu können, was dem, was vorgegangen. Ein Freund von mir, welcher sich der Sache genau erinnert, da er damals bei der Gerichtsverhandlung anwesend gewesen, gab mir folgende Schilderung.“

Die Sammlungen für Serbien in Russland. Russische Zeitungen zufolge macht die in Russland eingeleitete Sammlung für Serbien fast gar keine Fortschritte, obwohl ihr ein großer Erfolg droht. An der Spitze der Sammlungskomitee steht Ministerpräsident Goremytjin mit dem hohen Betrage von fünfzig Rubeln.

Der Schaden hat... Die Japaner saugen an, mit den Dreiverbändlern Spott zu treiben. Der Widerspruch zwischen der Vettelei im japanischen Dilemma und den Siegesmeldungen, die das Reuter-Bureau täglich in die Welt hinausstrompetet, ist den verständlichen, von irgendwelchen Befürchten für die Bundesgenossen nicht gestörten Japaner keineswegs verborgen geblieben. Und so meint das Blatt 'Asakuni', das als Sprachrohr der Militärkreise gilt, es sei doch überflüssig, dass Japan den Siegern zu Hilfe komme.

Weitere Kriegsnachrichten.

11 19' hat 'Durward' verlenkt. Bekanntlich wurde der englische Dampfer 'Durward' in voriger Woche von einem deutschen Unterseeboot an der holländischen Küste verlenkt. Nach dem 'Corriere della Sera' ist diese Tat durch das deutsche Unterseeboot 'U 19' ausgeführt worden.

Feinde und Freunde.

Reinholdoman von R. Randowky. 78. Und - glauben Sie an die Schuld meines Vaters? Erодend fielen die Worte von ihren Lippen, und Röte und Blässe wechselten auf ihren Wangen. Der Doktor überlegte. Ich weiß nicht, was ich Ihnen sagen soll, ohne daß... O, fürchten Sie nichts, die Wahrheit wird mich nichts schaden, ich kann sie ertragen.

Geschwader fuhr in Gibraltar einetroffen und sofort ins Boot gegangen, um die schweren Beschädigungen seines Schiffsrumpfes auszubessern. Nach drei anderen Kreuzer, die gleichfalls an jener Schlacht beteiligt waren, werden in Gibraltar erwartet.

Die 'Karlsruhe' vor Ost. Nach einer Blättermeldung aus Vortau-Prince konnte sich der deutsche Kreuzer 'Karlsruhe' an der Rolle von Saint-Roclos bei Ostii verproviantieren und dort eine Kohle errichten. Dampf aus New-York und New-Orleans laden Kohlen, um die 'Karlsruhe' damit zu versorgen.

Englische Vorkehrungen gegen eine deutsche Landung. Um eine etwaige Landung deutscher Truppen auf englischem Boden zu erschweren, sind, wie der 'Daily Chronicle' mitteilt, an der Ostküste Englands auf meilenweite Strecken Säune aus Stacheldraht errichtet worden.

Die angeblichen Verluste Deutschlands. Das 'Berl. Tagebl.' meldet: Von zuverlässiger Seite wird uns geschrieben: Unsere Gegner haben es mit der Wahrheit niemals recht genau genommen. Am schätzbarsten ist es, wenn sie mit Zahlen arbeiten.

Ein deutscher Vulkanismus verleiht. Wie Reuter aus Melbourne meldet, hat ein englischer Kreuzer am 8. Januar ein Schiff mit Bomben für die deutschen Kreuzer in den Grund gehohlet. Die Offiziere und Mannschaften sind als Kriegsgefangene an Bord des Kreuzers gebracht worden.

Der Dank des Kaisers an die Verteidiger von Miantshan. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Die deutsche Weltanschauung in Peking hat laut britischer Meldung den folgenden Inhalt erhalten: In wärmender Anerkennung für die heldenmütige Verteidigung Tsingtau...

schonlage im höchsten Maße 15 Prozent, also nicht einmal ein Sechstel dieser Summe beträgt. Denn wir, wie es nicht anders zu erwarten war, in diesem gewaltigen Kriege erhebliche Verluste gehabt haben, so kann das bei der todernühtigen Betätigung des Angriffsgeistes unserer Truppen nicht übersehen werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Eröffnung des Personenverkehrs Ostrowo-Bodz. Sonnabend ist der Personenverkehr Ostrowo-Bodz eröffnet worden, so daß man nunmehr auf deutschen Bahnen von Bodz nach Risse fahren kann.

Russland. Wie der 'Russische Swedomost' meldet, hat eine Gruppe New Yorker Finanziers der russischen Regierung den Vorschlag unterbreitet, den russischen Kaufleuten einen Kredit von 12 Millionen Dollars zu eröffnen und zwar in Form von 4% 1/2igen Zinsen, auf 80, 60 und 90 Tage.

Japan. Offiziell wird gemeldet, daß China völlig unerwartet den ganzen Rest der noch an Japan zu zahlenden Kriegsschuldigung plötzlich beglichen hat.

Vermischtes.

Die gute Frau war Margit sehr ergeben und ihre Empfindlichkeit, bei der Mitteilung von Geheimnissen Überganger worden zu sein, hielt nicht lange vor.

Über was können Sie, ein schwaches Mädchen, dabehin? Das werden Sie gleich begreifen, denn auch Ihre Hilfe begehre ich dabehin! Ich höre... Die namnten Sie vorhin den falschen Freund? Ich glaube jetzt, aber ich kann mich auch irren, mein Gewissensmann wußte den Namen selbst nicht mehr genau, glaube ich.

Die gute Frau war Margit sehr ergeben und ihre Empfindlichkeit, bei der Mitteilung von Geheimnissen Überganger worden zu sein, hielt nicht lange vor. Frau Wiese, eine ehrbare Witfrau, hatte nämlich einen kleinen Adgott in Gestalt ihres sechsjährigen, blondlockigen und püppeligen Sohnes Jeta. Dieser war zur Erziehung in einer Lehrfamilie untergebracht und sah seine Mutter nur heimlich Sonntags, da ihr Brotherr, welcher Kinder nicht aufstehen konnte, mit sofortiger Entlassung gedroht hatte, falls ihm der Junge vor Augen käme.

Im III. Jahrgang schnell sein „Besuche“ nehmen zu können. Die Ausstellung erzählt das Leben eines Deutschen von dem russischen Zaren Alexander II. und von König Wilhelm von Preußen, und diesen wollte Napoleon das Schauspiel einer großen Parade geben, die in Longchamps am 6. Juni 1867 stattfand. An dieser Parade nahmen 40 000 Soldaten aller Waffen teil, und gut 800 000 Pariser waren dazu nach Longchamps hinausgeströmt. Im Gefolge der Artillerie kamen sechs Wagen, jeder von zwei Pferden gezogen, auf denen ein Kriegsinstrument geordnet durch eine starke Decke verhüllt und nicht einmal in seinen Formen erkennbar war. Als diese Wagen vorüberfahren, wies die Menge mit Fingern darauf hin, leise Flüsterworte gingen von Mund zu Mund, und alle schienen hoch bestrahlt. Unter der Halle war die schreckliche Erfindung verborgen, von der man sich schon seit einiger Zeit die merkwürdigsten Dinge zu raunte; jedermann war überzeugt, daß hier das unübersehbare Werkzeug kommenden französischer Siege gefunden war: die „Mitrailleuse“. Ein Augenzeuge erzählt, daß Napoleon III., während die Mitrailleusen vorüberzogen, König Wilhelm schielte ins Auge sah und daß dieser seinerseits auf den Grafen Blomard blickte, der sich im Gefolge befand und in glänzender Uniform allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Der Augenzeuge hatte von dieser furchtbaren Szene einen zweiwöchentlichen Eindruck erhalten. Ihm schien es, als ob durch den Kopf des Kessels des großen Bonaparte der Gedanke zuckte: „Dort, unter diesem Tuch, liegt die Heilung.“ Dagegen konnte der Bild, dem König Wilhelm und sein erster Minister austauschten, bedeuten: „Das Schwert kennen wir.“ In der Tat hatte ja die Mitrailleuse im Kriege von 1870/71 gar keine Bedeutung. Die Preußen, die sie kannten und die einige hatten bauen lassen, um sie zu erproben, fanden sie völlig unvollkommen und mehr hinderlich als nützlich. Die hatten 1870 keine Mitrailleusen, wohl aber jene gewaltigen Geschütze, von denen das Ausstellungsmuseum von 1867 den Franzosen eine Ahnung gegeben hatte und die sich bei den Belagerungen von Straßburg, Metz und Paris ausgedehnt bewährten.

Was das deutsche Turnen dem deutschen Volke gab

Von Fritz Graf, Leipzig.

Für die massvolle Erhebung unseres deutschen Volkes in diesen Tagen und für die gewaltige Zeit, die wir alle mit erleben dürfen, finde ich kein Wort treffender und passender wie den wunderbaren Sinnpruch Emanuel Geibels, den Felix Dahn seinem ergreifenden Roman: „Ein Kampf um Rom“ als Geleitwort an die Spitze stellt, nämlich das Wort: „Denn wenn etwas gewaltiger als das Schicksal, so ist's der Mut, der's unerschütterlich trägt.“ Dieses wunderbare Wort ist jetzt an unserm deutschen Volke zur Wahrheit geworden, dieses Wort läßt aber auch vor unserer Seele die Erinnerung aufsteigen an jenen Heldenkampf des edlen Oligarchen, das in der Zeit der Völkerwanderung in die sonnigen Gefilde Italiens zog und dort im Kampf gegen romanische Mächte und Lüste fast verblutete. Dort, wo aus den sagenumwobenen Gebirgen des Mitteländischen Meeres der glänzende Vesuv zum ewigblauen Himmel des Südens sich aufreckt, fand in einem erbitterten Zweikampf zwischen dem letzten Römer Ceregrus und dem letzten König der Goten Teja dieses ergreifende Volksdrama seinen erschütternden Abschluß. Sie erschlugen einander im Kampf, und dann trug die Bedingungslosheit des Nimmings den Leichnam ihres Herrn hinaus an den Rand des feuerpelenden Kraters und sprang mit ihm hinein in die alles verzehrende Flamme. Die Krieger der Goten aber legten die Leiche ihres letzten Königs, dessen Brust von drei Speeren durchbohrt war, auf seinen Schild, hoben ihn auf ihre Schultern und zogen mit ihm Hand an das Meer, um mit der geliebten Birde heimwärts zu fahren nach Norden; ihnen folgten würdevoll und stolz die hochgemachten blonden Frauen der Goten, und dann kamen trugig und kräftig die blühenden Knaben des Volkes, auf ihren Armen und Schultern die Wehrgehänge ihrer im Kampfe gefallenen Väter tragend, die sie mitnahmen, um sie dormalig als Männer und Ritter ihres Volkes im Kampfe selbst wieder zu tragen. Und als dieses letzte Meer der Goten gen Ähule in die Heimat der Germanen zog, da wandte sich der Erbeherber Rom, der weltgöttliche Feldherr Narfes, an seine Kriegsknechte und gab der Meinung Ausdruck, daß diese Knaben und ihre Nachfahren den Romanen und ihren Nachkommen noch gewaltig zu schaffen machen werden.

An diesen Auszug der Goten und an diese Weisung des oströmischen Feldherrn habe ich denken müssen, als vor wenig Wochen mit dem Willensdecree der Deutschen und Deutscher auch 800 000 unserer besten Turner in den Weltkrieg zogen, in jenen Krieg, der nach 2000 jährigem Ringen zwischen Romanen und Germanen die Entscheidung darüber bringen soll, ob künftig an der Spitze der Kulturvölker unser deutsches Volk schreiten wird. So ist dieser gewaltige Krieg gegen eine Welt von Feinden eine Prüfung geworden für unser ganzes deutsches Volk und auch für unsere Deutsche Turnerschaft im Kleinen, ob sie kräftig und tüchtig genug seien, solche Forderung zu übernehmen. Und darum drängt es mich, einmal darauf hinzuweisen, was unser deutsches Turnen unserm geübten Volk und Vaterland für diesen Kampf um Sein und Nichtsein als Waffe dargebracht hat. Wir alle wissen, daß in den gewaltigen Kriegen der neueren Zeit das ganze Weltleben eines Volkes, seine Erziehungskassen auf allen Kulturgebieten, vor allem seine Fortschritte in der Bewaffnung und Kriegstechnik von unendlich hoher Bedeutung sind. Am allerersten erkennen dies wir Turner; aber die gewaltigen Schlachten der letzten Tage im Osten und Westen mit ihren ungeheuren Anforderungen an die körperliche Gesundheit und Tüchtigkeit, an körperliche Kräfte und Kraft, an die Widerstandsfähigkeit gegen Wetter- und Sturmgebräu und gegen Qualbedrängen aller Art haben uns auch bewiesen, daß die gute körperliche Durchbildung und Verfassung eines Volkes noch immer von ungeheurer Wichtigkeit für die Kriegsführung sind. Von jeher haben dies besonders die Turner erkannt und erstrebt. Seit einem Jahrhundert haben sie im deutschen Volke den Sinn für Wehrhaftigkeit und Selbsttätigkeit für männliche Ringfertigkeit mit allen Kräften zu halten und zu heben gesucht. Nicht darin allein erkenne ich das Hauptverdienst der deutschen Turner, daß in diesen Tagen mehr als eine halbe Million ihrer Genossen mit ins Feld zogen, daß sie in dieser Zeit der Not und des Glendes zu helfen und zu lindern suchten, daß ihre Vereine Haken und Fortturner freiwillig zur Verfügung stellten, daß sie, wie andere Verbände das auch tun, Sammelabteilungen ausrichteten und mehrere 100 000 Mark an Geldmitteln spendeten, sondern auch darin, daß die deutsche Turnerschaft seit vielen Jahren bestrebt ist, unserm Volke einen tüchtigen aber schon lange geschloßen hat unsere Feinde und unsere Feindin die Jugend, das in diesem und dem folgenden Jahre nicht nur in unserm Lande, sondern auch im Ausland geworden ist, daß sie Turner und Turnerinnen wieder unser Volk in seiner körperlichen Tüchtigkeit und Wehrhaftigkeit zu fördern suchen, Land und Luft den Turnern zur rechten Zeit wenn Industrie und Gewerbeleben und neuerzeitliche Genüsse das Volk zu erntenden drohen, durch allerlei körperliche Übungen in freier Luft und im Licht der Sonne für das verlorene Gesundheitsgut unseres Volkes geschaffen wurde. So sind Tausende und Abertausende in

diesen hundert Jahren deutschen Turnens durch die Schulen und die Vereine körperlich geübt und gefördert worden, so haben wir viele Tausende unserer Knaben und Mädchen vor Verwahrlosung und Verarmung bewahrt, haben eine Unmenge deutscher Jungfrauen zu kräftigen und gesunden Müttern eines neuen Geschlechtes herangebildet, haben vor allem aber unsere Jünglinge und Männer zu gesunden, widerstandsfähigen Wehrknechten geformt und erzogen, und selbst den Alten des Volkes noch Kraft und Kräftigkeit gegeben für die Tage, da die Kräfte nur zu oft schon zu schwinden beginnen.

Aber nicht nur für die Gesundheit des Volkes haben die Turner unverdrossen und selbstlos gearbeitet; sie haben neben der Entwicklung der Kraft und Wehrhaftigkeit, neben der Förderung der rein körperlichen Tüchtigkeit und Gewandtheit, vor allem auch im deutschen Gerüstturnen, unsere deutsche Jugend in eine Schule des Mutes und der Tapferkeit und des festen Willens geführt, wie sie vielleicht kein Volk der Erde in gleicher Weise aufzeichnen kann. In richtiger Erkenntnis des Wertes, daß Knaben gewagt werden müssen, um widerstandsfähige und tapfere Kämpfer zu werden, hat unser deutsches Turnen durch die Überwindung gefährlicher Hindernisse aller Art, durch lächerliche Sprünge und wagemutige Schwünge in untrer Jugend den Sinn dafür gewekt und gefestigt, daß ein deutscher Knabe auch bereit sein muß, wenn es die Not des Vaterlandes erfordert, Leben und Gesundheit in die Schanze zu schlagen und todesmutig der Gefahr zu trotzen. Wer bei einer wagemutigen Übung im hohen Leben so manchen körperlichen Schmerz mit verblissenen Wunden ertragen lernen mußte, wer bei einem gefährlichen Sprung hundert- und tausendmal der Gefahr ins Auge schauen durfte, der wird auch nicht erschrecken und erschaffen vor der Augen des Feindes. Es ist kein Zufall, daß schon im Kriege von 1870 und 1871 unter den als Turner teilnehmenden Mittämpfern ein viel höherer Prozentsatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet werden konnte, als unter allen anderen Mittämpfern. Und mit Stolz, freilich auch Besmut, darf man schon jetzt darauf hinweisen, daß in diesen Tagen unsere „Deutsche Turn-Zeitung“ ganze Seiten in jeder Nummer mit dem Verzeichnis der Namen der Krieger bekanntgeben darf, die als Turner in dem gegenwärtigen Weltkrieg für das Eisene Kreuz verdient haben oder auf dem Felde der Ehre gebüht sind.

Und noch eins ist's, was unser deutsches Turnen allen Kämpfern mit ins Feld gibt, nämlich jenes unübersehbare Draufgeben auf dem Feinde und jenen unbeugbaren Willen zum Sieg. Es wird so wenig anerkannt und ist doch so unendlich bedeutungsvoll, daß gerade unser deutsches Turnen eine ungeheurer wichtige Schule des festen, unbeugbaren Willens ist. Wer tausend- und abertausendmal eine Übung verfallen muß, ehe er sie beherrscht, wer immer und immer wieder, wenn die Kräfte schon zu versagen drohen, sein Bestes hergeben muß, bis endlich der Erfolg winkt und die Beherrschung einer Übung gelangt, der wird durch die Ironie der Vorsehung zum festen, unbeugbaren Willen geführt.

Endlich aber, und auch das ist ein nicht geringes Verdienst und ihr Stolz von jeher gewesen, haben die deutschen Turner mit dieser Selbstbildung unseres Volkes auch zugleich die Liebe zum deutschen Volk und Vaterland, zu deutschem Werk und Wesen zu einem Gefühl. Wie sollte es denn auch anders sein, als daß das Werk eines Jahn, eines unerschütterlichen Mannes und Helden, ein Werk, das geboren worden ist im Kampfe gegen Ausländer und als Arznei gegen Entartung und Verärgelung in der schlimmsten Not unser Volkes, wie sollte es auch anders sein, als daß dieses Turnen in Wort, Werk und Wesen noch immer das Deutschtum in unwandelter Liebe und Treue zu pflegen wagt. Für diese Kunst schuf Jahn selbst die deutsche aller Völkersprache, in der kein Fremdwort zu finden ist und die sich Wort für Wort von den unendlich vielen fremden ausländischen Fachausdrücken des Sports bis zu unseren Tagen rein gehalten hat. Bei ihren Taten und in ihren Reihen haben die deutschen Turner die einfachen deutschen Sitten, die deutsche Geselligkeit, bei ihren Wanderungen die Freude am deutschen Land und Volk, an deutscher Kleidung und am deutschen Lied zu fördern gesucht. Wie haben unsere Turnerländer Volkstänzer und Volkstänzer gepflegt; sie haben, der Sport kann das nicht von sich behaupten, eine deutsche Turnerpresse geschaffen, und haben die Genußnahme erlebt in diesen Tagen, daß all die schönen Turnerlieder, die sie seit Jahrzehnten in ihren Reihen pflegten, nun zum Gemeingut des ganzen Volkes werden und, o, o, jenes herrliche Lied „O Deutschland hoch in Ehren“, mit

dem die Turner seit vielen Jahrzehnten an fröhlichen Kampfe ausgaben, das Eingangslied der deutschen Truppen in Brüssel und Antwerpen ward. Man hat die Turner geschätzt und verehrt, weil sie dem internationalen Sport mit seiner Ausländererei und Olympischen Spielen, mit ihrem Zug und Trug des Engländerturnens und mit dem kräftigen künstlichen Sportturnen abhold waren von jeher, sie haben aber die Benutzung, daß in diesen Tagen unser Volk verstehen lernt, warum wir nur gewungen mit dem neidischen Ausland bei internationalen Wettbewerben stehen und zusammen finden wollten. (Das soll kein Vorwurf gegen unsere deutschvölkischen Sportleute sein. Die Schrift.) Unsere deutschen Turner und unsere deutsche Jugend lehren ihre Olympischen Spiele in diesem Jahre, und die distanzierten Straßfelder vom Rhein bis zur Seine und von der Oder bis zur Weichsel und zur Remei sind Zeugen von der körperlichen Tüchtigkeit und der Massendurchbildung unserer deutschen Jugend.

Alles das hat uns in dieser, unverdrossenen und selbstloser Arbeit das deutsche Turnen gegeben, und so möchte ich meine Ausführungen schließen mit einer Mahnung an alle jungen Leute und an alle Väter und Mütter, dieses alle das deutsche Turnens, oft verachtet und wenig geschätzt, in Zukunft hoch und wert zu halten und alle, die es in ihrer Jugend vielleicht verkannt haben, sollten noch jetzt durch eine solche Schule der Kraft und Gesundheit, der männlichen Ringfertigkeit und Vaterlandsliebe geben, denn noch immer gilt das schöne Wort Guts-Muths für unsere deutschen Erzieher, Eltern und Kinder, mit denen er das erste Turnbuch der Welt einleitete, nämlich die Worte: „Dein Sohn erbe von dir nichts, bilde auch seinen Geist nur spärlich, aber gib ihm einen gesunden, kräftigen, lebenden Körper, und er wird dich einst segnen, wenn er, sei es am Pflug oder am schweren Amboss, am Karz oder durch den Nobel ermüdet, sein einfaches Brot genießt. Bilde hingegen den Geist deines Sohnes bis zur höchsten Staffel, aber vernachlässige die Kraft und Gesundheit und Gewandtheit seines Leibes, und er, ein elendes, erbärmliches, leidendes und verzerrtes Geschöpf wird sich einfinden, und wenn du ihm alle Schätze der Erde hinterlässest, beim Glanz all seiner Kenntnisse, im Schimmer des Ordensbandes und im Wehrauge des Thrones deiner nur mit schmerzlichem Gefühl erinnern und deiner Erziehung fluchen.“

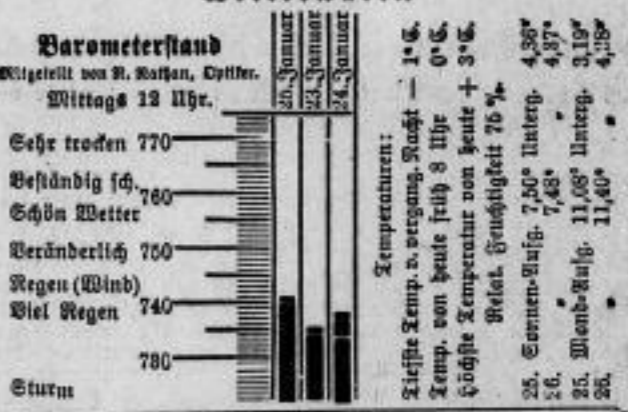
Landwirtschaftliche Waren-Börse zu Großenhain

am 23. Januar 1913.

	1000	100	100	100
Weizen, braun	208, — bis —	85	22,75	—
„ Roggen	228, — bis —	80	18,27	—
„ Hafer	214, — bis —	50	10,70	—
Roggenstroh	—	50	—	—
Roggenkleie, gef. Handelsp.	—	50	7,75	—
Roggenkleie, ausländische	—	50	11, —	—
Weizenkleie, gef. Handelsp.	—	50	7,75	—
heu, gebunden	—	50	4,70	—
„ lose	—	50	3,90	4,80
„ neues	—	50	—	—
Schäfflerstroh, Flegelbruch	—	50	1,60	1,70
Maschinenbreitstroh, Strohh.	—	50	1,40	1,50
„ Winzf.	—	50	1,30	1,40
Maschinenbündelstroh	—	50	—	—
Rartoffeln, Speiseware (Handelspreise)	—	50	3,50	4, —
Butter	—	1	2,60	2,72

*) Befehlsliche Höchstpreise.

Wetterwarte.



Schwermetall verloren.
Begen Del. abzug.
Krankenhaus Mies.
Trauring.
geg. C. K. 3/2. 08, auf dem Wege Walschbüschener Wälderou — Bodenlos verloren. Gegen Belohnung abzugeben im **Waldschbüschen.**

Verloren
Sonntag, mittag von Gröda, Schule — Mies, Wollnerstr. 11b. Tancunstr. in Lederarmb. Geg. Del. abzug. Wetzlinstr. 13b. Schule Gröda.

Ein Reitermesser
verloren Schülerstr., Gortbe- str., Hauptstr. Gegen Belohnung bitte abzugeben
Gauptstr. 43. 3.

Alleinstehende Frau
sucht Etage, Kammer und Küche, Preis 120—130 M. Angebote unter K 195 in die Exped. d. Bl.

Einfach möbl. Zimmer
zum 1. Febr. zu vermieten. Mh. Gröda, Schulstr. 16. 2. I.

Wohnung
III. Etage
mit allem Komfort (Stiegen- fahrt), 6 Zimmer, Bad, Küche, zwei Bogen u. reichlichem Inventar, verkehrsgünstig über oder sofort zu vermieten. Mies, Carolas- straße 12. Mh. Wetzlinstr. 11a.
Delz. Schlaßl. frei
Gortbe- str. 5a. 2. I.

Um den Reserveteilen des Meeres und der Marine eine Musik zu verschaffen, wird um

Zuwendung von Musikinstrumenten aller Art

(Flöten, Klarinetten, Trompeten, Waldhörner, Tenorhörner, Posaunen, Baß tuben, kleine und große Trommeln usw.) dringend und herzlich gebeten. Auch ist die Spende von Mund- und Ziehharmonikas sehr erwünscht.

Ein jeder weiss es: bei den unbeschreiblichen, still und heldenmütig ertragenen Strapazen unserer wackeren Kämpfer zu Lande und zu Wasser ist eine anfeuernde Musik von grösster Bedeutung. Dies zu ermöglichen, ist unsere vaterländische Pflicht. Sie soll durch Not und Tod unsere Helden zum Siege führen! Wer in der Lage ist, ein Musikinstrument zu spenden, der tue es!

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestr. 21/22.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst.

Annahmestellen in Mies:
Für Geldspenden: Stadtkasse und Sparkasse.
Für Sachspenden: Rathshauptkanzlei.

Arthur Nitzsche, Riesa

an Paulitzer Straße 12, gegenüber Hotel Stadt Dresden.

Färberei und Chemische Reinigung

für alle Damen-, Herren- und Kindergarderoben,
 :: Pelze, Korsetts, Decken, Teppiche usw. ::
 Spezial-Abteilung: Reinigung von Herrengarderoben und Uniformen.
 Billige Sachen werden binnen zwei Tagen gereinigt und gefärbt.
 Größtmögliche Ausführung. Preiswert.

Wird Familie hat Quartier für unterhaltungsreichen Plan. Vertrat aus guter Familie? Vergütung nach Vereinbarung. Offerten in die Exped. d. Bl. unter J 194.

Ed. Schlichte Sr. Kaufm. Str. 22. I. r.

Wer beleibt ein Staatspapier (2000 Mark)

bis 100 Mark unter dem Kurswert zu 5%. Off. bl. unt. N 198 in die Exp. d. Bl.

15jähr. Mädchen sucht Stellung als Hausmädchen. Adressen unter 190 postl. Mühlstr. 10, Dresden, erbeten.

Junges, gebildetes Mädchen

sucht Stellung als Stütze oder Kinderf. Etl. ist in Kochen und allen vorzukommenden Arbeiten bewandert, auch Schulaufsicht. Gute Kennen. vorh. Off. erbet. unt. K100 postl. Str. 10 a. G.

Zuverlässiger Mann, verh., 35 J., sucht Stellung in Landw. als

Kutscher, Schirmer oder 1. Knecht. Antr. eol. sofort. Off. erbet. unt. L 196 in die Exp. d. Bl.

Hilfsknecht a. d. Erde sucht i verheiratet. Pferdeanspanner i Tagelöhner.

Tüchtiger Linotypsetzer

(Ideal), (guter Maschinensetzer), zum sofortigen Antritt gesucht in der Buchdruckerei d. Bl.

Ein Knabe, welcher Lust hat Bäcker zu werden, findet gutes Unterkommen beim Bäckermeister Berg, Hauptstraße 37.

Suche zu Ostern einen Lehrling.

3 Jahre Lehrzeit, Kleidung frei. M. Scholl, Herrenschneiderei, Mühlberg (Eibe).

Genossenschaftsbulle in Ganitz soll verkauft werden. Mühlstr. 10, Dresden.

Gebrauchter Kinderwagen billig zu verkaufen. Dismarschstr. 26, 2. L.

Makulatur hat billig abgegeben. Riesaer Tageblatt, Goethestr. 59.

Vereinsnachrichten

R. S. Militärverein Gröba. Mittwoch, den 27. Jan., zu Kaisers Geburtstag, abends 7/8 Uhr Kirchgang zur Kriegesbestunde; Stellen im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

R. S. Militärverein Weida und Umgeg. Mittwoch, den 27. Jan., zum Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers, abends 7 Uhr Kirchgang. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Bezirkslehrerverein Riesa. Mittwoch, 27. Januar, 5 Uhr: Zusammenkunft. Näheres in den Zeitungen.

Vereinigte Militärvereine von Riesa und Poppitz-Mergendorf.

Mittwoch, den 27. Januar, abends 7/8 Uhr kirchliche Mitfeier von Kaisers Geburtstag in der Trinitatiskirche. Unsere Vereine stellen mit Fahnen um 8 Uhr im Wettiner Hof zum gemeinsamen Umarmen und bitten wir die Kameraden, sich hieran recht zahlreich zu beteiligen. Festangabe. Die Gesamtvorstände.

Saatkartoffeln

Juliniere u. Wohltmann (34), sowie Saatkartoffeln empf. billig. H. Grubbe, Goethestr. 39. Tel. 261.

Holz-Auktion!

Mittwoch, den 27. Januar, vormittag 9 Uhr werden im Seerhanseuer Forst (Bornholz) circa 100 tausend Brennholz gegen Barzahlung meistbietend versteigert. Klimpel, Revierverwalter.

Kohlen und Briketts

preiswert und gut
Kohlenfontor Hans Ludewig
 — Fernsprecher 68. —

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters, Schwieger-, Groß- und Urenkelvaters **Friedrich August Thomas** sagen wir für die vielen Beweise tätiger Teilnahme und den herrlichen Blumenschmuck allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
 Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in deine stille Gruft nach. **Glaubig,** den 23. Januar 1915.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 8. September, fern von der Heimat, bei Compois, unser treuer Jugendfreund

Johannes Wendler

Wren.-Leib-Reg. 100, 6. Komp.
 Ruhe sanft im Feindesland.
 Die Jugend zu Sageritz und Glaubitz.

Als Opfer des Krieges verschied infolge eines Unglücksfalles am 10. Januar in Frankreich der seit vorigem Jahre unserem Vereine angehörige wertvolle Kamerad

Restaurateur Albert Kraube

Feldwebel im Landwehr-Infant.-Regiment 102. Sein Andenken werden wir in Ehren halten!
R. S. Kriegerverein „Adolf Albert“ zu Riesa.

Die Jahreshauptversammlung der Beerdigungs-Gesellschaft „Cantor“, Riesa

findet Dienstag, den 26. Januar, abends 7/8 Uhr im Rathsaalzimmer des Hotel Wettiner Hof statt.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Jahresberichts, 2. Vortrag des Kassensberichts, 3. Neuwahlen, 4. Geschäftl. Um zahlr. u. pünktl. Beteiligung bittet der Vorstand.

Nach monatelangem, hartem Gessen erhielten wir tieferschütterte die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher Mann, unser innigster, guter Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Karl Friedrich Moritz Lehmann

Gefr. d. Ref. im Schützen-Regt. 108, 5. Komp. beruht am 30. August 1914 bei Vertoncourt den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Im tiefsten Schmerze
 Rosa Lehmann
 Karl Lehmann und Frau
 Aug. Blankheim und Frau
 B. Blankheim, s. St. im Felde
 und Frau geb. Lehmann
 G. Grohmann, s. St. im Felde
 und Frau geb. Lehmann
 zugleich im Namen der Großeltern
 und aller Verwandten.

Riesa, Poststraße 15
 Berlin-Schöneberg, Tempelhoferstr. 8.

Wir können dir nun nicht mehr reichen,
 Mit nichts mehr dich erkreuen;
 Nicht eine Hand voll Blüten
 Ruhe Grab dir streuen.
 Er ging von uns mit schwerem Herzen
 Und hoffte auf ein Wiederkeh'n;
 Doch größer ist jetzt unser Weiden,
 Da dieses nicht mehr kann gescheh'n.
 Er war so gut, er starb so früh,
 Wer ihn gekannt, vergißt ihn nie.
 Du gutes Herz, ruh' still in Frieden,
 Ewig beweint von allen deinen Lieben.
 Ruhe sanft in Feindesland!

Auf Frankreichs heiß umkämpften Boden erlitt bereits am 30. Aug. 1914 unser liebes Mitglied

Karl Lehmann

Gefr. d. Ref. im Schützen-Regt. 108, 5. Komp. den Heldentod. Ferner fiel im Kampfe für das Vaterland unser liebes Mitglied

Oswald Arthur Zscherper

Inf.-Regt. 102, 5. Komp.
 Beide waren eifrige und treue Turngenossen, die jederzeit für die edle Turnsache gewirkt haben. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Schützen-Turnverein Riesa.

Heute erhielten wir die betäubende Mitteilung, daß unser lieber Kriegensbruder und treuer Freund, unser

Karl Lehmann

Gefr. d. Ref., Schützen-Regiment Nr. 108 am 30. August 1914 in Feindesland den Heldentod für sein Vaterland gefunden hat.

Die Riege verliert in ihm einen der Treuesten. Er wird in uns stets fortleben und unvergessen bleiben!

Riege Wacker
 im Schützen-Turnverein Riesa.

Durch Bruderhand erhielten wir die trauerliche Nachricht, daß unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat

Oswald Arthur Zscherper

Inf.-Regt. 102, 5. Komp. am 17. 1. im Kampfe fürs Vaterland (durch Herzschuß) den Tod erlitten hat, und wurde von seinem Bruder in Feindesland zur letzten Ruhe gebracht.

Dies zeigen hierdurch schmerzfüllt an
 Arthur Schöb und Frau geb. Zscherper
 Unteroff. Alfred Zscherper, s. St. i. Felde
 Curt Zscherper
 Elsa Zscherper.
 Riesa, Poppitzer Str. 32, 25. Jan. 1915.

Achtung!

Empfehle einen großen Vorrat besserer Briketts zu extra billigen Preisen u. versch. a. m.

Die Ziegel, Goethestr. 59, I.

Prime
Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholz, schellchenreichtes Bündelholz
 — empfiehlt billigst —

G. F. Förster.

Kriegs-Atlas

Stück 1.50 Mk.
 Aus dem Felde erhielten wir folgende Anerkennung: „Beständige dankend den Eingang des gewünschten Atlanten, welcher weiter sehr zu empfehlen ist.“ Zu haben in der Geschäftsstelle des **Riesaer Tageblattes, Goethestr. 59.**

Flechte

„Ich war am Verbe mit einer Flechte behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinale-Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M.“ (In drei Stärken, à 50 Pfg., M. 1.— u. M. 1.50). Dazu Zuckers-Creme (à 50 Pfg., 75 Pfg. etc.). In der Stadtapotheke, in den Drogerien u. D. Hausnide, Dr. Böttner, O. Förster, Parfümerie S. Blasenstein u. F. W. Thomas & Sohn, Seifenfabrik.

Saatkartoffeln!

Officiere Thiels frühest, erster Nachbau, von D. S. G. anerkannt beste und ersragreichste Speisekartoffel, Reifezeit Juli à Str. 10.50, Odenwälder Blau 6.50, Schneeglöckchen 4.75 incl. Sack ab hier.

Mag Otto, Bahnhofs-Lammhals

Herzfeinste harte **Matjesheringe** heute eingetroffen, St. 25 Pfg. F. Caspari, Delikatessen.

H. Sauerkraut, H. Rotkraut.
 Ernst Schäfer Nachf.

Grüne Heringe

morgen Dienstag früh ein-treffend, empfiehlt
 F. Jähnia, Goethestr. 59.

Von jetzt an treffen jeden Dienstag früh Seeische als **Schellfisch, Seelachs, Kabeljau**

frisch ein und gibt billigst ab **Ernst Schäfer Nachf.**

Schellfisch

Kabeljau, Dorsch, grüne Heringe heute frisch eingetroffen empfiehlt

Carl Jäger, Gröba.
 Morgen Dienstag **Schlachtfest.**
 O. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.